

Bezugsbedingungen und Einzelgenpreise sind in der Wochenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 66, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 202-205
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts
Berliner Volksblatt

Verlag und Einzelgenabteilung
Geschäftszeit 9-5 Uhr

Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH,
Berlin SW. 66, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 2500-2501

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die Essener Karfsamstagtragödie.

Die Essener Karfsamstagtragödie wird, wie zu erwarten war, von französischer Seite anders dargestellt als von deutscher. Nach den französischen Berichten sollen sich unter den Arbeitern „nationalistische Provokateure“ befunden haben, die von der Kruppdirektion beauftragt gewesen sein sollen, einen Zwischenfall herbeizuführen. Die Soldaten sollen mit Steinen und Kohlenstücken demorfen worden sein.

Unterstellt man diese zweifelhaften Angaben als wahr, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß kein Franzose verletzt ist, aber 11 deutsche Arbeiter getötet und 32 verwundet worden sind. Auf der einen Seite standen 12 Soldaten, auf der anderen 5000 Arbeiter. Hätten die Arbeiter gegen die Soldaten feindliche Absichten gehabt und sich zu ihrem Empfang entsprechend vorbereitet, so wäre es den Soldaten, trotz ihrer schweren Bewaffnung, übel ergangen. Zur Bemühung der Maschinengewehre wäre es dann vermutlich gar nicht gekommen, und ebensowenig hätte das Militär den Schauspiel seiner Heldentat ungehindert und unverletzt verlassen können.

Die französische Militärbehörde hat zu dem verübten Verbrechen eine schwere Beleidigung der Arbeiterschaft hinzugefügt, indem sie die Behauptung aufstellte, die Arbeiter hätten sich von den Kruppdirektoren aufheben lassen. Um dieser Behauptung einen Schein von Wahrscheinlichkeit zu verleihen, hat sie einige Direktoren gefangen genommen. Dieses Manöver könnte, wenn man von seiner Abscheulichkeit absteht, in Deutschland nur Gelächter erwecken, so aberwichtig ist die Vorstellung, daß sich die Arbeiter von den Kruppdirektoren — offenbar zur höheren Ehre der Firma — zu einem lebensgefährlichen Tun verleiten lassen könnten. Die Verhaftung der Kruppdirektoren ist nichts weiter als ein Versuch, die Aufmerksamkeit von denen abzulenken, die sich wirklich das Zucht haus verdienten, indem sie 11 unschuldige Arbeiter ermordeten.

Nach dem Bericht des französischen Kriegspressquartiers sollen sich nach der Katastrophe die Arbeiter vor der Redaktion des „sozialistischen“ „Ruhr-Echo“ versammelt und erklärt haben, daß sich der Zwischenfall hätte vermeiden lassen, wenn nicht „Provokationen von Seiten der Unternehmer stattgefunden hätten“. Abgesehen davon, daß das „Ruhr-Echo“ kein sozialistisches, sondern ein kommunistisches Blatt ist, glauben wir nicht, daß die vor seinen Türen versammelten Arbeiter sich dazu hergegeben haben, etwas zu tun, was nur als bestellte Arbeit für militärische Arbeitermörder bezeichnet werden könnte.

Die Bluttat französischer Soldaten im Krupp-Werk hat nicht vermocht, die Essener Bevölkerung aus ihrer Selbstbeherrschung herauszureißen. Sie hat der Befragung keine weitere Gelegenheit gegeben, moderne Kriegswaffen gegen wehrlose Zivilisten zu gebrauchen. Die Franzosen haben vier Krupp-Direktoren verhaftet, zwei weitere konnten nicht festgenommen werden, weil sie nicht anwesend waren. In einem Protokoll des (ausgewiesenen) Essener Regierungspräsidenten Dr. Gruber an De Goutte heißt es:

31. März 1923 haben Ihnen unterstellte Truppen bei dem rechtswidrigen Versuche, in den Kruppischen Werken in Essen Werkautomobile zu entwenden, unter den Arbeitern, die sich in vorbildlicher Entschlossenheit dem Vorhaben widersetzen, sie dieser wichtigen Produktionsmittel zu berauben, ein Blutbad angerichtet. Ich habe in den letzten Tagen im unbesetzten Deutschland in öffentlichen Versammlungen das Verhalten Ihrer Truppen seit dem 11. Januar 1923, dem Tage der Uebernahme Ihrer Aufgabe, eine friedliche Ingenieurkommission zu schützen, wiederholt zusammenfassend dahin geschildert, daß es kein Verbrechen und Vergehen des deutschen Strafgesetzbuches, ja der Kriminalgesetzbuch der gesamten Kulturwelt gebe, das Ihre Truppen auf deutschem Boden seit dem 11. Januar 1923 nicht begangen hätten.

Ich hätte nicht geglaubt, daß diese meine Worte durch den Arbeitermassenmord des Essener Blutsonnabends eine derart rasche, fürchterliche Bestätigung finden würden. Ich spreche Ihnen diesmal als Worthalter der Ermordeten, Schwerverwundeten und künftigen Krüppel, dann deren Witwen und Waisen, Frauen und Kinder meinen tiefsten Abscheu über das Wüten Ihrer Truppen unterstellten Soldateska, besonders deren Offiziere, aus. Ich bin überzeugt, daß mein Urteil die Billigung aller Völker finden wird, denen das menschliche Leben noch ein Heiligtum ist, und glaube, daß der Essener Blutsonnabend den Ruf Frankreichs als eines Kulturträgers, der durch die Ereignisse der letzten 13 Wochen, auch unter seinen bisherigen Freunden und in großen Teilen des französischen Volkes selbst, schon schwere Einbußen erlitten hat, auf Jahrzehnte, vielleicht Jahrhunderte hinaus in das Gegenteil ver wandelt hat. Ich betrachte es schließlich nicht als das Wüten eines blinden Aufwals, sondern als Fügung einer höheren Gewalt, daß sich der Karfsamstag der Ermordung und Verwundung zahlreicher treuer Söhne der katholischen Kirche gerade in dem Augenblick ereignete, wo der beplaudigte Vertreter Seiner Heiligkeit des Papstes, des unentwegten treuen Hüters und Förderers der Menschlichkeit, Milde und Gerechtigkeit, in den Mauern Essens weilte. Sie Herr General, und die französische Regierung haben durch die Agence Havas die Meldung verbreiten lassen, daß Ihre Truppe durch Gewalttaten der Kruppischen Arbeiter zu ihrem mörderischen Vorgehen veranlaßt

worden sei. Schon jetzt weise ich diese vom französischen Standpunkt aus wohl verständliche Fälschung entschieden zurück: Wenn Kruppische Arbeiter sich spontan dem Versuche, sie ihrer Produktionsmittel zu berauben, durch Massenansammlungen mitten aus der Werkstatt heraus und durch Worte berechtigter Entrüstung zu erwehren versuchten, wenn sie es fertig bringen, diszipliniert, wie sie es als qualifizierte deutsche Arbeiter des Ruhrbezirks sind, durch ihren Betriebsrat der Truppe den ungefährdeten Rückzug und Abmarsch zu sichern, so entfällt damit aber auch der leiseste Vorwand für die Truppe und ihre Führung für ein Massenverbrechen der Feigheit, wie sie es begangen haben. Als geradezu kläglich muß ich schließlich das Beginnen bezeichnen, die Direktoren für die Ansammlung verantwortlich zu machen, da es doch auch Ihnen, Herr General, nachgerade genügend bekannt sein muß, daß sich die Arbeiter des Ruhrbezirks in ihrem außerberuflichen Handeln von ihren Vorgesetzten nie ma als beeinflussen lassen, und da wohl auch Sie nicht behaupten wollen, daß der Zeitpunkt der beabsichtigten gewaltsamen Requisition der Werkautomobile — früh zwischen 7 und 8 Uhr — den Werkdirektoren vorher bekannt gegeben worden sei.

Ich hoffe von Ihnen, Herr General, unter ausdrücklicher Betonung, daß der Essener Arbeitermassenmord das gesamte befestigte Gebiet, besonders den Ruhrbezirk, zur Siedehitze erregt hat, daß Sie unverzüglich alle Maßnahmen ergreifen, die wenigstens Ihre Absicht erkennen lassen, daß Sie sich nicht mit jenem Massenmord identifizieren. Das Schwere Unrecht wird auch die strengste Sühne nicht ungeschehen machen.

Zum Schluß seien Sie versichert, Herr General, daß ich die scharfe Sprache dieses Schreibens nicht spreche, weil ich zurzeit im unbesetzten Deutschland weile. Ich erkläre mich ausdrücklich

bereit, dafür vor jedem französischen Kriegsgericht mit meiner Person einzustehen,

sofern mir dieses im vollen Umfange die Erbringung des Wahrheitsbeweises für meine Behauptungen zuzieht.

Wenn Sie und die französische Regierung die Wahrheit nicht zu fürchten brauchen, dann wählen Sie diesen Weg! Fr. Gruber.

Pariser Darstellung.

Paris, 2. April. (ZL.) Die Pariser Presse hat das Drama von Essen erst am Sonntag morgen mitgeteilt; diese Zurückhaltung dem Ereignis gegenüber, das schon am Sonnabend mittag hier bekannt sein mußte, dürfte wohl auf einen Wink von oben zurückzuführen sein. Für die Pariser bürgerlichen Blätter handelt es sich bei dem Zusammenstoß nicht nur um einen von der Kruppdirektion heraufbeschworenen Angriff auf die französischen Truppen, sondern es soll auch bewiesen sein, daß dem Anarist eine besondere Vorbereitung der Fabrikarbeiter durch Flugblätter und durch die Einreichung entlassener Schupobeamter in die Arbeiterschaft vorangegangen sei. (1) Um den Eindruck zu erwecken, daß der ganze Vorgang von langer Hand vorbereitet worden sei, betont die Presse, daß gleich nach der Abkürzung der Schüsse und dem Abzuge der Soldaten ein Photograph auf dem Dache des benachbarten Fabrikgebäudes erschien und die Verammelten auf forderte, ihre Hände hoch zu heben, um das Bild einer unschuldig angegriffenen Menge aufzunehmen. Die meisten Blätter klagen die deutsche Regierung der Hauptsache an dem Zusammenstoß an. Von Berlin seien die Weisungen gegeben worden, die zu diesem Zusammenstoß führten. Berlinog macht für die Erschießung und Verwundung der Kruppischen Arbeiter nicht nur die deutsche Regierung, sondern auch Herrn Ramsay MacDonald, den er in diesem Zusammenhang ausdrücklich nennt, verantwortlich. „L'evenir“ führt aus, der Zwischenfall sei künstlich herbeigeführt worden, um Amerika und England zu einem Eingreifen zugunsten Deutschlands zu veranlassen.

Die kommunistische „Humanité“ kritisiert scharf das Vorgehen der französischen Soldaten und meint, daß dieser Vorfall schon längst voraussehen gewesen sei, und daß, wenn die Befragung fortdauern sollte, lauthierweise solche blutigen Zwischenfälle wiederkehren müßten. Das Blatt schreibt dann ironisch: „Die Erschießung der Deutschen ist von den Deutschen in Essen vorbereitet worden. Denn es ist für das Frankreich, das unter Poincaré steht, unbedingt notwendig, daß diese Person verurteilt wird, damit der bereits veröffentlichte Entschluß, alle eventuellen Embrungen sofort an Ort und Stelle im Reime zu erfüllen, gerechtfertigt wird.“

Paris, 3. April. (ZL.) Nach einem Berliner Telegramm der „Humanité“ hätten die Arbeiter des Betriebsrats die Absicht gehabt, die vor der Garage umringelten französischen Soldaten zu schützen. Sie seien von „nationalistischen Elementen“, darunter vor allem Studierenden, mit Steinen beworfen worden. Die Franzosen gaben Feuer, und nur die Arbeiter, nicht aber die Studierenden wurden getroffen.

Haussewendung an der Börse.

An der Berliner Börse fand heute ein offizieller Verkehr nur in Devisen und Notien statt. Die feste Tendenz für ausländische Zahlungsmittel, die schon am Schluß der Vorwoche hervor trat, hält angesichts der ständig wachsenden Anstotlen und der gesteigerten Spannung im Ruhrgebiet weiter an. Auch das Ergebnis der Deckschichtenbilanz bildet noch immer den Gegenstand lebhafter Erörterungen. Die Reichsbank mußte heute wieder verhältnismäßig große Devisenbestände opfern, um stärkeren Kurssteigerungen entgegenzuwirken. Die Tendenz der Effekten blieb ebenfalls fest.

Kruppdirektorium gegen Havasdarstellung.

Essen, 3. April. (ZL.) Die Firma Krupp teilt mit: In dem Havasbericht wird behauptet, das Kommando sei von der Menge mit Revolvern bedroht und unmittelbar, bevor die Soldaten schossen, angegriffen worden. Wie alle Augenzeugen berichten, hat keiner der anwesenden Arbeiter einen Revolver gehabt. Während des ganzen Austritts, der etwa zwei Stunden dauerte, hat die Menge trotz ihrer begrifflichen Erregung in keiner Form die Soldaten weder bedroht noch angegriffen. Im Gegenteil wurde der Raum vor der besetzten Halle während der ganzen Zeit von Führern der Arbeiter- und Angestelltenchaft (Betriebsratsmitgliedern) freigehalten. Dreimal ist von den Führern der Arbeiterschaft der Versuch gemacht worden, das Kommando unter Gewährleistung seiner persönlichen Sicherheit zum Abzug zu bewegen. Immer vergeblich. Wenn der Havasbericht weiter behauptet, die Soldaten seien mit heißen Dämpfen angegriffen worden, so sei demgegenüber festgestellt, daß es sich lediglich um Lokomotivdämpfe, die zum Fenster der Halle hereinströmten, handelte. Diese Dämpfe kamen von Lokomotiven, die sich auf einem unmittelbar hinter der Halle liegenden Gleis befanden. Der Bericht macht ferner das Kruppische Direktorium für den ganzen Vorfall verantwortlich, weil es durch den Sirenenruf die Arbeiter zum Verlassen der Werkstätten und zu Ansammlungen veranlaßt habe. Es muß aus diesem Anlaß erneut betont werden, daß für das ganze Einbruchgebiet zwischen den Werkleitungen und der Arbeiterschaft die Vereinbarung getroffen worden ist, keinesfalls unter dem französischen Bajonetten zu arbeiten, und daß beim Eindringen von Soldaten sofort durch Sirenenruf das Zeichen zur Niederlegung der Arbeit gegeben wird. Die Behauptung des Havasberichts, die Firma Krupp habe entlassene Schupolizeibeamte in die Betriebe eingestellt, um vorkommendenfalls gegen die Franzosen provokatorisch aufzutreten, ist selbstverständlich gänzlich aus der Luft gegriffen.

Darstellung des Betriebsrats.

Der Betriebsrat (Arbeiter- und Angestelltenrat) der Firma Friedrich Krupp A.-G., Essen, gibt folgende Darstellung seiner Mitglieder, die Augenzeugen der Vorkommnisse waren: Am 31. März, vormittags 7 Uhr, besetzten französische Militärabteilungen die Halle des Lastkraftwagenparks und die im Zentrum der Fabrik gelegene Personenkraftwagenhalle. Während die Besetzung des Lastkraftwagenparks nach kurzer Zeit aufgehoben wurde, blieb die Personenkraftwagenhalle von einem Offizier und elf Mann besetzt. Da die Arbeitnehmer ein Interesse daran haben, daß die zum Transport von Rohngeldern, Lebensmitteln und auswärts wohnenden Arbeitern benötigten Autos der Fabrik erhalten bleiben (zumal der Eisenbahnverkehr gestört ist), benahm sich zwei Mitglieder des Betriebsrates zu dem französischen Kommando und fragten den Offizier durch Vermittlung eines deutsch sprechenden Soldaten nach seinem Vorhaben, wobei sie namens der Belegschaft gegen die Beschlagnahme der Autos aus vorstehenden Gründen protestierten. Der Offizier gab an, daß er die Halle besetzt halte, bis eine französische Offizierskommission die für sie brauchbaren Autos

aussehen und beschlagnahmen würde. Weitere Verhandlungen lehnte er ab. Nun bestand zwischen der Arbeitnehmervertretung und der Firma die Vereinbarung, daß bei irgendeiner Besetzung des Wertes die Arbeitnehmer durch Sirenen Signale, wie es bereits auf anderen Werken geschehen ist, benachrichtigt werden sollten. Auf Grund dieser Vereinbarung wurden nach Verständigung mit dem Direktorium gegen 9 Uhr die Dampf sirenen gezogen. Die Arbeitnehmer beantragten sich dann zu der im Zentrum der Fabrik gelegenen Autohalle, um in friedlicher Absicht gegen die Besetzung zu demonstrieren. Während dieser Zeit fanden zwischen Betriebsratsmitgliedern und dem Offizier mehrmals Verhandlungen statt. Als gegen 10 Uhr abermals eine Kommission, bestehend aus vier Mitgliedern des Betriebsrates, in die Toreinfahrt der Autohalle kam, befahl der Offizier den Mannschaften, in Feuerstellung zu gehen, worauf diese ihre

Gewehre sofort in Anschlag auf die Kommission brachten. Die Kommission sprang zur Seite. Einer ihrer Mitglieder versuchte dann durch Vermittlung eines in der Autohalle beschäftigten Chauffeurs den Offizier zu Verhandlungen zu bewegen. Dieser Wunsch wurde auch dem Offizier überbracht, der jedoch Verhandlungen ablehnte mit dem Bemerkten, daß er bis zum Erscheinen der bereits erwähnten Militärkommission die Autohalle besetzt halte. Die Mitglieder des Betriebsrates, soweit sie anwesend waren, beschränkten sich nun nur noch darauf, beruhigend auf die Menge einzuwirken. Insbesondere der nachher erschossene Arbeiter Kander, Mitglied einer Unterkommission des Betriebsrates, hat sich unter den Augen des Offiziers ununterbrochen in dieser Weise betätigt. Anscheinend fühlte sich der Offizier durch ausrömen den Dampf einer hinter der Halle stehenden Schmalspurlokomotive, der durch die eingebrachte Zimmersperre in diese drang, bedroht und ging gegen 11 Uhr ohne vorherige Warnung mit seiner Mannschaft feuernd gegen die Masse vor. Der Erfolg war, daß 43 Arbeiter sich in ihrem Blute wälzten. Die Masse sich auseinander. Das Kommando zog ohne jegliche Beschädigung ab. Kurz darauf wurde ein französisches Auto mit zwei Insassen von der durch das Vorgehen der Franzosen aufs das Außerste erbiterten Menge angehalten und zerstört. Die Insassen wurden von Mitgliedern des Betriebsrates und einigen Arbeitern der Menge entlassen und beschützt. Ebenfalls wurde ein französischer Kriminalbeamter in das Betriebsratsbureau in Sicherheit gebracht. Soweit der Tatbestand.

Die Mitglieder des Betriebsrates, Vertreter aller in Frage kommenden gewerkschaftlichen Organisationen, erheben namens ihrer Wähler scharfsten Protest gegen das gewaltsame und rohe Vorgehen des französischen Militärs. Sie erheben gegen das Kommando, das dieses Blutbad angerichtet hat, den Vorwurf, durch barbarisches Abbiehen unserer Verständigungsversuche die St.

uation heraufbeschworen zu haben, die bis zum Augenblick unserer Arbeitsbrüder das Leben kostete und viele andere schwer beschädigte. So wie wir jeden Militarismus bekämpfen,

appellieren wir nun an das Solidaritätsgefühl der internationalen Arbeiterschaft

und erwarten von ihr, daß sie nichts unternimmt, uns von dem Alpdruck des französischen Militärs zu befreien. Millionen im Kriege gemordeter Menschen bleiben eine ständige Anklage gegen eine Welt, die glaubt, Völkerverträge mit Waffengewalt ausstragen zu können. Der heutige Zusammenstoß französischer Militärs mit friedlichen Arbeitern im Ruhrgebiet ist geeignet, eine katastrophale Welle zu schaffen, die dem Verständigungswillen aller Völker großen Abbruch tut. Zugleich protestieren wir gegen die Verhaftung der Leiter der Fabrik. Was heute diese trifft, kann morgen Vertreter der Belegschaft treffen. Als Vertreter der Arbeitnehmer eines Wertes, das bis zum Ausgang des Weltkrieges als Waffenschmiede galt, heute aber der friedlichen Arbeit dient, erklären wir, daß die gesamte Belegschaft sich zur friedlichen Verständigung der Völker bekennt.

Der Betriebsrat (Arbeiter- und Angestelltenrat)
des Friedrich Krupp A.-G.

Kundgebungen.

Reichspräsident Ebert hat an die Firma Krupp und den Betriebsrat in Essen folgendes Telegramm gerichtet:

„Voll Entsetzen über die Meldung von dem ungeheuerlichen Blutbad, das französischer Militarismus unter friedlichen wehrlosen Arbeitern angerichtet hat, bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der Opfer dieses Massordes und den vielen bei dieser rachsüchtigen Schandtat Verwundeten meine herzliche Teilnahme auszusprechen.“

Der Preussische Ministerpräsident Braun hat folgendes Telegramm geschickt:

„Voll Empörung über das brutale Vorgehen der französischen Eindringlinge gegen wehrlose, um ihre Arbeitsstätte besorgte Arbeiter spreche ich den Hinterbliebenen der so rachsüchtig Hingemordeten sowie den Verletzten meine innigste Teilnahme aus.“

Eine entsprechende Kundgebung hat auch die Reichsregierung erlassen. Selbstverständlich haben die beteiligten Vertretungen der Gemeinde, der Industrie und der organisierten Arbeiterschaft ihre Empörung dem Reichspräsidenten zum Ausdruck gebracht.

Weitere Autobefehlagnahme in Essen.

Essen, 2. April. (U.) Im Zusammenhang mit dem Vorgehen gegen die Kruppische Automobilfabrik steht offenbar die Befehlsnahme einer Reihe von Automobilgeschäften und Reparaturwerkstätten nicht nur in Essen, sondern auch z. B. in Oberhausen, wo die Firmen Isold und Köppen betroffen wurden.

Freilassung von Geiseln.

Die Stadtverwaltung Essen hat in der Angelegenheit der Erziehung des französischen Soldaten Schmidt, der in der Nacht vom 17./18. März im Keller des Hauptbahnhofes erschossen worden ist, ein Schreiben an den General gerichtet, in dem sie die mit diesem Sachverhalt zusammenhängende Festhaltung von Geiseln der Bürgerschaft Essen als nicht mehr stichhaltig betrachtet und um Freilassung der Geiseln bittet. Am Ostermontag sind die Geiseln freigelassen worden.

Schutz den Mörderzentralen.

Unsere Notiz über das Eingreifen Bayerns in das Untersuchungsverfahren gegen die Organisation C. veranlaßt das Reichsjustizministerium, durch das Wolfische Bureau folgende „Erwidern“ mitteilen zu lassen:

Der Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofs zum Schutze der Republik hatte für Ende März d. J. die Vernehmung einiger Zeugen und Angeklagten in Bayern angelehrt. Daraufhin wurde dem Reichsjustizministerium von der bayerischen Regierung mitgeteilt, daß weite Kreise in Bayern es lieber sehen würden, wenn die in Aussicht genommenen Vernehmungen durch Ersuchen der bayerischen Gerichte erfolgten. Diese Anregung ließ der Reichsminister der Justiz auf dem durch die Prozedur gewiegten Weg durch den Oberreichsanwalt zur Kenntnis des Untersuchungsrichters bringen. Dieser hat hierauf nach Prüfung der Sachlage die Vernehmungstermine zunächst aufgehoben. Dabei blieb vorbehalten, falls die Vernehmungen durch bayerische Gerichte wegen des Umfanges des Prozedurstoffes nicht ausführbar sein würden oder ihr Ergebnis zu einer ausreichenden Aufklärung der Sachlage nicht führen sollte, auf die ursprüngliche Absicht des Untersuchungsrichters zurückzukommen, die Vernehmung in Bayern selbst vorzunehmen.

Philosophie des Schauens.

Von Josephus.

Das Schauen ist groß und breit und von einer verschwendlichen Freigiebigkeit, lodend, spendebereit und dennoch verschlossen. Hinter dem edlen, fast gewöhnlichen Scheibenglas breitet die verständige Hand des Händlers die köstlichen Dinge aus, die in irdischen Paradiesen leben und wachsen: die zart-rosa geäderten Schinken, gebettet in breite Rahmen aus weißlichem Speck, die prallen Würste, den leuchtenden Saft, die fetten Käse in kostbaren überpapierenen Gewändern, die milchgefüllten Kokosnüsse, kuriose Seltsamkeiten der Delikatessenwelt, die blutroten goldenen Orangen und die glänzenden Zitrusfrüchte, die wie täuschende Nachahmungen der Natur aussehen. . .

Alle diese Dinge sind mir, dem Betrachter, räumlich nahe, mein Blick greift nach ihnen, meine Reihhaut verzehrt sie, zehnmal, tausendmal, ich habe (sagen wir) ein Wiederkäuerauge. Ich sogne die Gnade des mit Recht bürgerlichen Straßengebüdes, das meinen hungrigen Augen wiederholte Sättigung erlaubt und Genuß aristokratischer Lederbissen. Meine vollgetriebenen Pupillen weiten sich, um den Reichenumhang der Genuß zu fassen.

Allein, je mehr meine Augen verschlingen — der Inhalt des Schauens verringert sich nicht um den Bruchteil einer Speckrinde, nicht um das Tausendstel einer Rühlschale. Unersättlich und in ewiger Gierheit liebt das Schauen und Schinken, Orangen und Käse. Und je ausgiebiger meine Reihhaut sich füllt, desto verlangender werden Nase, Gaumen und Rogen. Ach, daß doch das ewig Irdische die Seele des Menschen im himmlischen Genießen hindert und brutal ideale Freuden des Betrachtens zerstört! Welch ein unbarmherziger Gott hat uns mit überflüssigen inneren Organen ausgestattet! Würde der Allwissende nicht, daß die Händler vor die Waren die Preise setzen? Und daß die Menschheit eines Tages das kostbare Glas erfinden würde, um daraus Schauensterrassen zu machen?

Dünne und spröde ist eine gläserne Scheibe und ein Faustschlag könnte sie zerbrechen. Dennoch läßt sie täglich zehntausend gierige Häute und verwahrt die Güter, die man ihr anvertraut, besser als eine Mauer. Mein Auge schlürft den Duft der Orangen, aber in meinem Hirn lebt gleichzeitig die Vorstellung von einem Kerkergitter. Und darin liegt eigentlich die unheimliche Macht eines zerbrechlichen Fensterglases.

Dem zu den Materialien, die diese Welt beherrschen, gehört das Glas, das die Menschen schneidet als solche, die vor und andere, die hinter den Fenstern leben.

Wir können einander sehen, erkennen und grüßen. Aber wir können nicht zu einander gelangen. Dem Blick ist die Berührung der kostbaren Dinge gestattet, den Händen ist sie verweigert.

Also sinnend vergaß der Philosoph vor dem Schauensterrassen seinen Appetit und ging befriedigt von dannen. . .

Die bayerische Regierung ist durch den Reichsminister der Justiz von den durch den Untersuchungsrichter getroffenen vorläufigen Entscheidungen in Kenntnis gesetzt worden, unter Hinweis darauf, daß der Untersuchungsrichter über die zur Erreichung des Untersuchungszweckes weiter erforderlichen Maßnahmen allein zu befinden habe.

Jede Zelle dieser angeblichen Erwidern beweist in ihrer stammelnden Hilflosigkeit, daß unsere Behauptungen vollkommen zu Recht bestehen. Tatsache ist, daß das Untersuchungsverfahren des Oberreichsanwalts gegen die Organisation C. zum Stillstand gekommen ist. Daß bayerische Untersuchungsrichter gegen die Mörderzentralen nichts unternehmen können und nichts unternehmen dürfen, leuchtet doch wohl zur Genüge ein. Der Fall des von der „Fehme“ ermordeten Studenten Bauer zeigt ja, wie in Bayern mit all denen umgegangen wird, die man entweder als Verräter ansieht, oder von denen man nicht genügend Festigkeit vor dem Untersuchungsrichter erwartet. Unter dem Terror der Mordorganisationen wird in Bayern kein Verfahren gegen diese Herren des Staates durchgeführt werden können. Die Erklärung des Reichsjustizministeriums läuft also auf eine vollständige Kapitulation vor den bayerischen Terroristen hinaus. Es wird Sache des Reichstages sein, sich mit diesen Feststellungen eingehend zu beschäftigen.

Herrn Dr. Heims Gedächtnis.

Genosse Scheidemann schreibt uns:

In den Münchener Neuesten Nachrichten hat Herr Dr. Heim eine weitere Erklärung veröffentlicht, in der er einem Telegramm des „Berl. Tagebl.“ zufolge sagt:

Nach der Unterredung mit dem französischen Mittelsmann habe er sich telegraphisch zur Berichterstattung an das auswärtige Amt erboten, aber keine Antwort erhalten, weil Dr. Mayer nicht dieses, sondern wie er erst jetzt erfuhr, Herrn Scheidemann von der Zusammenkunft verständigt hat.

Diese Bemerkung zwingt mich, noch folgendes festzustellen: Ich habe bereits mitgeteilt, daß Dr. Mayer-Kaufmann in einer Sitzung der Nationalversammlung zu mir gekommen ist, um mich auf Wunsch Heims „unerbittlich“ zu sprechen. Vorausgegangen war meine Frage, „warum Heim sich nicht direkt mit mir in Verbindung setzte“. Diese Frage hatte ich gestellt, weil ich sah, daß Herr Dr. Heim unsere Unterredung aus einiger Entfernung beobachtete und weil Dr. Mayer seinem ganzen Verhalten nach unmittelbar von Dr. Heim zu mir gekommen sein mußte. Herr Dr. Heim hat diese Einzelheiten wahrscheinlich verfallen.

Der erledigte Ledebour.

Der „Parteitag“ der Unabhängigen ist nach viertägiger Verhandlung und manchen stürmischen Szenen geschlossen worden. Von den Referaten ist noch das Wegmanns zu erwähnen, der sich ziemlich rüchlos auf den Boden Amsterdams stellte, die rote Gewerkschaftsinternationale ablehnte, wenigstens für eine Verschmelzung der beiden Internationalen eintrat. Interessant ist, daß Wegmann mit den Maßnahmen der Berliner Eisenbahnerorganisation gegen die kommunistische Ortsverwaltung einverstanden ist, trotzdem er im allgemeinen die Ausschlußverfahren gegen die Kommunisten für verderblich hält, weil sie seiner Ansicht nach der Verschmelzung hinderlich sind. Ledebour will auf der Bregener Zusammenkunft eine Mehrheit für seine Anschauung gewinnen (!) und erst von den dort gefassten Beschlüssen es abhängig machen, ob die U.S.P. nach Hamburg geht!

Vor den Wahlen gibt Ledebour die Erklärung ab, daß er sein Amt in der Partei annehmen werde, wenn die Mehrheit an der „Selbstmordresolution“ festhalte. Wegmann begünstigt die Mehrheit als sozialistisch. Als Ruch auch für die übrigen Unterzeichner der Ledebourschen Erklärung Beweggründe vorlegen will, kommt es zu solchen Sturmzügen, daß die Sitzung unterbrochen werden muß. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung kommt ein Antrag zur Annahme, der die Erklärung Ledebours zur Kenntnis nimmt und über sie zur Tagesordnung übergeht. Mit Ausnahme von Theodor Liebknecht schließt sich der ganze alte Parteivorstand Ledebour an. Bei den Neuwahlen wird in die neue

Erklärung der Redaktion. Tief zerknirscht stehen wir unter dem Refers, daß wir an zwei Stellen der vorigen Nummer der Wirkung des ersten April unterliegen sind und mit ihnen, unseren Schütz getrieben haben. Der lenkbare Klapperstorch war eine Ente und bei der Aprilfisch-Malerei handelte es sich um das, was die Franzosen eben einen „Aprilschiff“ zu nennen pflegen. Allen denen, die darauf hineingefallen sind, sprechen wir unser aufrichtiges Beileid aus, und wie geloben, jetzt ein Jahr lang in den Spalten unseres Feuilletons immer nur die reine lauterste Wahrheit verkünden zu wollen.

Der Männerchor „Fichte-Georgia 1879“ (Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes) hielt am zweiten Osterfesttage unter Leitung seines Chormeisters Dr. Ernst Jockl und unter Mitwirkung des Pianisten Bruno Eisner im Saalbau Friedrichshain sein Frühjahrskonzert ab. Der vollbesetzte weite Raum war wieder einmal Beweis für die organisatorische Macht des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes. Das Programm war den „Deutschen Romantikern“ gewidmet: Schubert, Mendelssohn, Schumann, Kreuzer, Löwe, Lohner. Mit vollem Recht nimmt der Chor für seine Leistungen in Anspruch — wie Chormeister Dr. Jockl in einem Appell an sein Publikum betonte —, daß sie als Ergebnis erstklassigen künstlerischen Strebens und Arbeiters gewürdigt werden. Zeugnis davon war besonders der Vortrag von Schuberts „Beymu“, der auch künstlerische Intentionen der Dichtung wirken ließ, die sich nur literarisch kultiviertem Intellekt offenbaren. Die große Masse der Hörer hielt sich, obwohl doch viel sehr junges Blut dazwischen pulsierte, in ruhender Hingebung an die Musik. Auch der Pianist Bruno Eisner wirkte mit seiner reifen Kunst tief, obwohl doch Schuberts „Bambergerphantasie“ beim Hörer nicht wenig voraussetzt. Das Programm war insofern klug gewählt, als es von dunkleren Seelenstimmungen ausging, zu sanfteren Stimmungen hinaufführte und in der mäßigen Fabel von den Grabmälern München, die den Wandel an weiser Begegnungsbühnen hüben mußten, und in dem scherzhaften Kanon vom Wissen, was der andere weiß, gipfelte. Alles in allem: ein Erfolg. — (Von dem gleichzeitig in der Philharmonie abgehaltenen Konzert des „Berliner Schubert-Chors“ ist die Redaktion leider zu spät benachrichtigt worden, um noch einen Kritiker entsenden zu können.)

Stätten des Geschehens. Alfred Kerr hat seine Reisebilder aus Amerika und England, die teilweise schon als Zeitungsartikel erschienen waren, jetzt in einem Bändchen „New York und London“ zusammengestellt und durch den Verlag S. Fischer veröffentlicht lassen. Kerr ist der erste bedeutende deutsche Schriftsteller, der nach dem sogenannten Friedensschluss die beiden Länder besuchte, in denen sich das Geschick Europas entscheiden wird. Aus dem dreifachen, von Räubern ausgeplünderten und von Buhenern ausgelegenen Deutschland gelangte er in eine Welt, die der Krieg gar nicht oder nur wenig berührt hat. Er wollte als Maler diese Welt sehen, aber er sah sie mehr als Theaterkritiker, der ja auch Malereien haben muß, und er genoss sie wie ein grandioses Ausstattungsstück, dessen luxuriöser Pomp ihm imponierte und dessen Ingenieurkunst und Regietänzen er uneingeschränkt Bewunderung zollt. Daß es hinter den Kulissen, auf dem staubigen

Leitung als Vorsitzender Liebknecht gewählt, außerdem von Berlinerinnen Frau Wischmann, Paulani, Reudika, Stadn, Gust. Braun und Frau Philipp. In den Parteirat u. a. Hirschmeyer-Beipzig, Dobler-München, Schreyer-Königsberg, Wolter-Hagen, Frau Reichheim-Hamburg, Fuchs-Schwerin und Duh-Düsseldorf.

Es vervollständigt das Bild dieses „Parteitages“, wenn man darauf hinzuweist, daß die Verhandlung über organisatorische Fragen die vollkommenste Hilflosigkeit dieser Gruppe erwies. Die Beschlüsse dieser Tagung werden ein Uebrigtes tun, um sie zum Verschwinden zu bringen.

Zerfegung.

Endlose Debatten in der SPD.

„Zur geraden Orientierung der Genossen und zur schnelleren Klärung der Differenzen“ füllt die „Rote Fahne“ zwei Seiten ihrer Nummer mit Kritiken von Ruth Fischer und Heinrich Brandler. Schon am Freitag hatte sie in einer offiziellen Notiz aus der Partei erklärt, daß „unter allen Umständen ein Aufstreben der Opposition unterbunden werden muß, das mit dem Charakter einer zentralisierten Partei unvereinbar ist und die Einheit der Aktion aufhebt“. Es müsse schnellstens Klarheit geschaffen werden über den „Ernst der Lage, die durch das Vorgehen der Opposition geschaffen ist“. Die Loschweigtaktik des kommunistischen Zentralorgans hat also nicht mehr ausgereicht. Die Notwendigkeiten der Arbeiterbewegung und die unvermeidliche Rücksichtnahme auf nun einmal vorhandene Tatsachen rühten stärker als je zuvor an dem festen kommunistischen Rechtgläubigkeit. Genau wie in der U.S.P., deren eben beendeter „Parteitag“ das Bild vollendeten Wirrwaris zeigte, stehen sich auch in der SPD. die sozialistische „Aktions“gruppe und die realpolitisch eingestellte Zentrale gegenüber.

Das A und O der Beweisführung der Opposition ist immer wieder der Hinweis darauf, daß die Kommunisten nicht darauf verzichten dürfen, die „Machtfragen“ auszurufen. Ruth Fischer verlangt, daß die SPD. bei ihrer Propaganda der Arbeiterregierung diese „als eine Etappe des Kampfes um den Besitz der vollen Staatsgewalt aufzeige“.

Sie ist der Beginn des Kampfes um die Diktatur, der Beginn des Bürgerkrieges, eine Propaganda der Arbeiterregierung, die nicht die Konsequenzen der Ruchauseinorderng aufrollt, ist ein blutigeres Gewäch. . . Oder man muß die Arbeiterbewegung konkret propagieren als Koalitionsregierung zwischen SPD. und K.P.D. im Rahmen der bürgerlich-demokratischen Verfassung, und dann würde theoretisch und praktisch sehr bald die Frage gestellt werden: Koalitionsregierung und Klassenkampf?

Dem gegenüber verlangt Brandler als Sprecher der Zentrale, daß die Kommunisten bereit sein müssen, sich an einer parlamentarischen Regierung zu beteiligen.

„Ehe wir nicht durch die Praxis imstande sind, durch die Teilnahme der Kommunisten an einer solchen (parlamentarischen) Regierung zu beweisen, daß es nicht genügt, den bürgerlichen Staat in den Dienst des Proletariats zu stellen, so lange können wir reden, wie wir wollen. Wir werden den Überglauben an die Demokratie in der Arbeiterschaft auszurufen nicht imstande sein.“

Das alles bedeutet, wenn man von den gewundenen Phrasen absteht, eine klare Revision der bisherigen kommunistischen Haltung und muß auf die Dauer den Kampf gegen die Sozialdemokratie immer unmöglicher machen. Denn man kann nicht der Sozialdemokratie vorwerfen, was man selbst zu tun bereit ist. Alle diese Vorgänge, die in der SPD. erst der Anfang zu heftigeren und stürmischeren Auseinandersetzungen sind, sind nicht nur als Folge der Veränderung der kommunistischen Politik in Rußland aufzufassen. Sie bedeuten gleichzeitig den Sieg der sozialdemokratischen Taktik über die illusionäre, schijnradikale Haltung, mit der die Kommunisten bisher jedes geschlossene Vorgehen der Arbeiterbewegung auf demokratischem Boden zu verhindern suchten. Immer deutlicher zeigt sich, daß der Druck der politischen Tatsachen den radikalen Flügel der deutschen Arbeiterbewegung zunehmend zerlegt. Die notwendige Folge dieser Erscheinung, die immer größere Konzentrierung aller Kräfte der sozialistischen Arbeiterbewegung in der einheitlichen und geschlossenen Sozialdemokratie muß und wird die Stellung der Arbeiterschaft in Deutschland bedeutend verstärken.

Schaubühnen und in den dunkeln Vertiefungen anders aussehen muß als auf der in schlingenden Dekorationen sich präsentierenden Schaubühne, weiß er sehr wohl. Aber er will davon nicht sprechen, die Beschreibung und Beurteilung dieser Gebiete überläßt er Volkswirten und Sozialpolitikern. So haben Kerrs Schilderungen und Wertungen einen einseitigen ästhetischen Charakter, aber gerade in dieser Einseitigkeit und in der starken persönlichen Note der Auffassung liegt nicht nur ihr feiner künstlerischer Reiz, sondern auch ihr wissenschaftlicher dokumentarischer Wert. Noch nach Jahrhunderten wird das kleine Touristenbuch als eine wichtige historische Quelle gelten, in der sich die Fänge des deutschen Nachkriegsmenschen spiegeln. Des wirtschaftlichen Verarmens, physischer Ausgehungen, aber seelisch Unverlummerten und seiner Kraft sich Bewußten, der berauscht und überwältigt vor den neuen Wundern Amerikas steht und sich doch sagt: Das alles könntest auch du errinnen und schaffen, wenn man seinen Kräfte Nahrung und deinem Willen freies Spiel gönnte. Der schöne „Epilog eines Deutschen“, den wir in unserer Osternummer veröffentlichten, bildet den hoffnungsvollen Ausklang des Kerrschen Buches. J. S.

Spielzeug im Museum. Im Stuttgarter Landesgeweremuseum wurde den bisherigen Sammlungen eine neue Abteilung angegliedert, die ebenso wie die der Uhren und Musikinstrumente eine besonders wichtige Spezialindustrie des Landes vertritt, nämlich das Spielzeug. Schon seit Jahren wurden, wie der „Kunstwanderer“ mitteilt, geeignete Objekte im stillen geformt, die nun, um einige Leihgaben vermehrt, zu einem anschaulichen Bild vereinigt werden konnten, das sowohl die Spiele der Erwachsenen, für deren Ausstattung das Kunstgewerbe aller Zeiten in großem Umfang herangezogen worden ist, als auch das Spielzeug der Jugend entsprechend umfaßt. Der Museumsdirektor Prof. Dr. Gustav C. Bozaurer, der diese Sammlung zusammengedrückt hat, hat ihr aber auch eine moderne Abteilung angegliedert, die verschiedene der charakteristischsten Typen namentlich des Holzspielzeugs der letzten Jahre enthält, so besonders Ergebnisse sehr gelungener Wettbewerbe, die in den letzten Jahren vom Museum veranstaltet worden sind.

„Chronik der Pariser Kommune.“ In verschiedenen Moskauer Arbeiterclubs gelangt gegenwärtig eine „Chronik der Pariser Kommune“ betitelt Szenenfolge zur Darstellung, wobei eine völlige Verschmelzung des Zuschauers mit dem Bühnenraume erstrebt wird. Der ganze Theaterraum bildet den Schauplatz der Handlung und ist von einer Reihe hoher Podien durchschnitten, auf denen die Hauptdarsteller agieren, während der Chor unter den Zuschauern im Saal verteilt ist und von dort aus seine Rufe und revolutionären Gesänge ertönen läßt. Auch Filmeffekte werden angewandt: auf der Filmmembran im Hintergrund erdrinnen in ununterbrochenem Wechsel die Bildnisse der Revolutionskämpfer aller Zeiten und revolutionäre Parolen in Alleinstellen.

Das Neue Volkstheater in der Adenauer-Str. erwarb Schindlowskys Drama „Die Fabri nach Orplid“ zur Aufführung, die noch im April stattfinden soll. Dem wird die erste Aufführung von Barlachs „Tolem Tag“ folgen.

Sozialistische Kongresse und Ruhrfrage.

Kongress der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands.

London, 2. April. (W.B.) Gestern wurde hier die Jahreskonferenz der unabhängigen Arbeiterpartei eröffnet. Ramsay MacDonald erwähnte dabei in einer Rede den Vorschlag der Arbeiterpartei, eine Konferenz von Vertretern aller Parteien der alliierten Parlamente zur Erörterung der Ruhrfrage abzuhalten und sagte, die Berichte, die auf Grund der jüngst mit den französischen, belgischen und italienischen Sozialisten geführten Verhandlungen erstattet werden würden, würden zeigen, daß sie im Begriff seien, eine Bewegung zur Herbeiführung einer Regelung einzuleiten, wozu die Regierungen der beteiligten Länder niemals imstande sein würden. Der Kongress nahm einen Antrag an, in dem er die Zurückziehung aller Besetzungstruppen aus Deutschland forderte. Der deutsche Sozialist Crispian sprach sich gegen die Zurückziehung der britischen Truppen aus, wenn die anderen Besetzungstruppen nicht ebenfalls zurückgezogen würden. Der französische Vonguet erklärte, er vertraue darauf, daß im nächsten Jahre Poincarés Mehrheit schwer erschüttert und die Zahl der Sozialisten doppelt sein würde, was dann zu einer Aenderung der gegenwärtigen Tendenz des französischen Imperialismus führen würde.

London, 2. April. (W.B.) Die gestrige Sitzung des Kongresses der Unabhängigen Arbeiterpartei erreichte ihren Höhepunkt, als Vonguet und Crispian sich unter großen Freundschaftsbezeugungen die Hände drückten. MacDonald erklärte, dieser Händedruck sei ein hochbedeutungsvolles Symbol für die Einigkeit des deutschen und französischen Proletariats.

Kongress der belgischen Arbeiterpartei.

Brüssel, 3. April. (Eca.) Auf dem alljährlich stattfindenden Osterkongress der belgischen Sozialdemokraten wurde gestern eingehend die Ruhrfrage erörtert. Hierbei sprach sich Vandervelde in der energischsten Weise aus und verhalf seinem Standpunkt gegen eine nicht unbedeutende Opposition eines Teils der Delegierten zur Annahme. Er beschuldigte die französische Politik, daß sie gegenüber Deutschland imperialistische Hintergedanken habe. Er erklärte, Reparationen seien notwendig, aber sie dürften nur mit Zustimmung der betroffenen Völker vorgenommen werden. Wenn Belgien im Ruhrgebiet nur berechtigten Forderungen nachginge, dann würde es auch die deutschen Sozialdemokraten auf seiner Seite haben. Mit besonderer Schärfe trat Vandervelde dem Abgeordneten Hugin entgegen, der an die Haltung der deutschen Sozialdemokraten im Jahre 1914 erinnerte. Schließlich setzte sich die Auffassung Vanderveldes und seiner Freunde durch und der Kongress nahm einstimmig die bereits vom Generalkomitee der Partei angenommene Tagesordnung an, in der jeder Zwang und jede Gewaltpolitik verurteilt wird.

Paris, 3. April. (W.B.) In seiner Schlussrede sagte Vandervelde, daß eine demokratische Regierung das Reparationsproblem durch einen Vergleich bzw. einen Schiedsspruch lösen würde. Diese Erklärung fand lebhaften Beifall. Zum Schlusse kamen ausländische Gäste zu Worte. Der deutsche Sozialdemokrat Hilferding führte folgendes aus: Wir sind darin einig, daß die Reparationen notwendig sind, und daß Deutschland die zerstörten Gebiete wieder aufbaut. Wir wollen die Sicherheit Belgiens und Frankreichs gewährleisten, aber wir verlangen auch, daß das deutsche Reichgebiet respektiert werde. Nach der Rede Hilferdings nahm ein Vertreter der Labour Party, Morris, das Wort. Er bezeichnete die Ruhrbesetzung als einen Verstoß gegen den Versailler Vertrag und verlangte den Rückzug der Besetzungstruppen, sowie die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. In Anknüpfung an die Rede der belgischen Sozialisten nach Berlin berichtete Vandervelde, daß die deutschen Sozialisten auf die Frage der internationalen Genossen einen sachlichen und genauen Reparationsplan vorgelegt haben, der dem Frankfurter Reparationsplan näherte. Der Kongressleiter Hugin erklärte, daß die deutschen Sozialisten sich so schnell wie möglich von der Regierung Cuno loszusagen müßten.

Die Kriesteilnehmer für Verständigung.

Paris, 2. April. (W.B.) In Marseille tagt seit gestern der 7. Kongress des Verbandes der französischen Kriegsbeschädigtenvereinigungen. In der 3. Kommission kam es heute, wie Havas berichtet, zu einer Debatte über die Ruhrbesetzung, im Anschluß an die Verlesung eines Schreibens von deutschen Kriegsbeschädigten vom 19. Februar. In diesem Briefe, dessen Veröffentlichung nicht beschlossen wurde, stellen die deutschen Unterzeichner fest, daß die deutsche Republik den unwiderlegbaren Beweis ihres Reparationswillens (Sachleistungen) erbracht hat. Sie appellieren an die französischen Kriegsbeschädigten, gegen die Ruhrbesetzung bei der französischen Regierung zu protestieren, damit das durch die Ruhrbesetzung begangene Unrecht wiedergutmacht werde. Die Delegierten des Departements Deux-Sèvres brachten darauf eine Entschiedenheit ein, in der die Regierung aufgefordert wird, sich einer Intervention des Völkerbundes in der Reparationsfrage nicht zu widersetzen, wenn die Intervention von einer der beteiligten Parteien verlangt werde. Nach kurzer Debatte wurde diese Entschiedenheit abgelehnt und folgende Tagesordnung angenommen:

Angesichts des Friedenswillens der Kriegsopter und der unbedingten Notwendigkeit, einen auf der Reparationsbereitschaft Frankreichs aufgebauten Frieden herzustellen, lehnt es der Kongress ab, von der Regierung eine bestimmte Art des Vorgehens zu verlangen, fordert sie aber auf, alle imperialistischen und annektonistischen Bestrebungen zurückzustellen und sich jeder friedlichen durchgreifenden Lösung des Konfliktes geneigt zu zeigen.

Das bulgarische Kriegskabinet verurteilt.

Sofia, 31. März. (W.B.) Heute nachmittag fällte der Staatsgerichtshof das Urteil in dem Prozeß gegen die Mitglieder des früheren Kabinetts Radoslawow. Die in Sitow in Haft gehaltenen Minister Tomischew, Belschew, Dobri Petkow, General Raidenow, Dintschew, Chr. Zw. Popow und Chr. G. Popow, Apostolow, Kosnitschki und der Generallieutenant Schefow wurden zur Urteilsverkündung nach Sofia gebracht. Gegen Radoslawow, der Sofia unmittelbar nach der Niederlage Bulgariens im Jahre 1918 verlassen hatte, wurde in contumaciam erkannt.

Der Staatsgerichtshof verurteilte Radoslawow, Tomischew, Belschew, Chr. Zw. Popow, Dintschew und Petkow zur Haft auf Lebenszeit, General Raidenow zu 15 Jahren Haft, den Generallieutenant Schefow und die Minister Apostolow, Kosnitschki und Chr. G. Popow zu 10 Jahren und den General Bojadjew zu 5 Jahren Haft. Außerdem wurde gegen sämtliche Verurteilten auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit erkannt und ihnen solidarische Haftung für die Kriegsschäden auferlegt, die sich auf 32 Milliarden 700 Millionen Bana belaufen.

Das Urteil des bulgarischen Staatsgerichtshofes beansprucht insofern erhöhtes Interesse, als es das erste Gerichtsurteil gegen die Mitglieder einer an der Kriegskatastrophe schuldigen Regierung ist. Die bulgarische Nationalversammlung sagte bereits am 22. November 1919 den Beschluß, die Mitglieder des Kriegskabinetts Radoslawow vor einem Na-

tionalgerichtshof zu stellen. Am 5. April 1921 beschloß das Parlament, zur Aburteilung der seit November 1919 in Haft befindlichen ehemaligen Minister zu schreiben, und zwar wurde das Verfahren auf Grund eines besonderen Befehles zur Aburteilung und Bestrafung der an der Katastrophe Bulgariens Schuldigen" ausgenommen. Die jetzt erfolgte Verurteilung ist eine gute Lektion für Kriegsminister, die jetzt — mindestens im „barbarischen“ Bulgarien — die Erfahrung machen mußten, daß sie, wenn die Sache schief geht, persönlich und materiell für ihre Politik die Verantwortung zu tragen haben.

Bonar Law vor dem Rücktritt?

London, 3. April. (Eca.) Nach dem „Manchester Guardian“ hat sich der Gesundheitszustand Bonar Law's so sehr verschlechtert, daß die Ärzte die Möglichkeit seines Rücktritts von der Regierung ins Auge fassen. Im allgemeinen begünstigen die Konservativen die Ernennung des Schatzkanzlers Stanley Baldwin zu seinem Nachfolger als Ministerpräsident.

Neuwahlen in der Türkei.

London, 3. April. (W.B.) Reuter meldet aus Konstantinopel vom 2. April: Die Nationalversammlung hat einstimmig einen Antrag zugunsten der Veranstaltung von Neuwahlen mit einer Frist von zwei Monaten angenommen. Dieser Beschluß hat allgemeine Ueberraschung hervorgerufen. Er wird in verschiedener Weise ausgelegt, aber die vorherrschende Erklärung ist die, daß die Regierung in Besorgnis wegen der Stärke der Opposition ist und diesen Schritt unternommen hat, um unerwünschte Elemente zu beseitigen und die Wahlen in aller Eile abzuhalten, bevor die Opposition sich organisiert hat.

Die Leiche des Abgeordneten von Trapezunt, Ali Chukri Bey, der seit einer Woche verschunden war, ist 10 Meilen von Angora entfernt aufgefunden worden. Als Räuber wird ein nationalistischer Oberst verdächtigt, da die Leiche in der Nähe seines Butes gefunden wurde. Der Verdächtige ist flüchtig. — Nach der „Chicago Tribune“ ist der Räuber der Bendenführer Osman Agba aus Cherson (Südrußland), ein Fanatiker, der nicht lesen und schreiben kann, der aber einen großen Anhang in seiner Heimat hat. Er ist, wie es heißt, nach Cherson entkommen, und es wird in diesem Falle notwendig sein, eine ganze Armee aufzubieten, um seiner habhaft zu werden. Osman Agba hat den ermordeten Abgeordneten, der ihn in seinem Bute persönlich angriff, zu sich zu Tische geladen und dann eigenhändig erwürgt. Der Adjutant des Mörders, Hauptmann Rustapha, hat ein Geständnis abgelegt.

Nach dem Fest.

Die Ostertage sind vorübergerauscht, laut, lärmend, bunt. Sie haben „Wiederauferstehen“ gebracht in neuen hellen Frühjahrmänteln und kostbaren Kostümen und blumengeschmückten Hüten und glänzenden Schuhen und mit all den Schönen und Schönheiten, wie sie in den Schaufenstern der Geschäfte in staunenswerter, sinnverwirrender Fülle ausgebreitet liegen. Denn nicht wahr, Ostern ist ja das Fest der Auferstehung, also muß man es auch gebührend und sinngemäß feiern. Und man prunkte und paradierte mit dem neuen Staat, und die großen Restaurants waren voller denn je, und die Musik spielte bezaubernd schön, und das Essen war gut und der Wein angenehm getrunken. Denn ein so hohes Fest, wie das Osterfest mit seiner überragenden welt- und religionsgeschichtlichen Bedeutung muß man doch würdig feiern, und man braucht nicht zu befürchten, daß die ewigen Nörgler wieder schmähen und darüber schimpfen werden, daß die Reichsten weiter nichts wissen als zu schlemmen. Denn man hat ja allen Grund zu feiern, zu jauchzen und zu jubelnden! Aber dann gibt es noch andere Leute, die immer nur gewissermaßen am Rand des Lebens gelebt haben, und die aber auch in den Ostertagen voll aller Sorgen gewesen sind und an dieser Wiederauferstehungsfeier keinen Teil genommen haben. Einige von ihnen konnte man in den Ostertagen auf ihrem Feld und Laubenland arbeiten sehen und ihre Auferstehungsgedanken waren wesentlich anderer Natur. Sinnend betrachteten sie wohl das Feld und fragten sich mit Sorge, was wird dereinst aus diesen Furchen auferstehen, wird es genug an Karstoff und Kohl sein, damit wir unseren Hunger stillen können? Und noch andere haben in diesen Tagen wohl bange gefragt, wann endlich ihnen die Auferstehung kommt aus dem nervenzerschütternden Kleinkampf um das tägliche Brot!

Reisefreunden zu Ostern.

Der Reiseverkehr zu Ostern hat der Reichsbahn nicht nur ungeheuren Zulauf gebracht, sondern auch Fernbahnen gebracht, sondern den Reisenden, die fast nirgendwo ausreichende Gelegenheiten zur Rückfahrt bekommen konnten, nicht geringen Ärger und Unbequemlichkeiten. Zu außerordentlich unliebsamen Vorankommen sind es in Wittenberge gekommen. Der Nachmittagszug nach Hamburg, der um 6 Uhr 33 Minuten in Wittenberge eintrifft, hat mit 30 Minuten Verspätung und derart überfüllt ein, daß die wenigen Reisenden, die den Zug verlassen wollten, ihren Weg nicht durch die vollgestopften Gänge nahmen, sondern durch die Fenster hinauspringen mußten, um überhaupt ins Freie gelangen zu können. Obgleich sich der Bahnhofsvorstand nach langen Anfragen bereitfindet, drei Wagen anzulassen, mußten noch gegen 100 Reisende, zumeist Frauen mit Kindern oder Leute mit schweren Gepäckstücken auf dem Bahnhof zurückbleiben. Vom Fahrtdienstleiter wurde ihnen der „Trost“, daß sie gegen 8 Uhr mit einem Verwaltungs-sonderzug des Jugendbundes „Bismarck“, an dem ein Personenwagen angehängt werden sollte, nach Berlin kommen würden. Als dieser Sonderzug um 8 Uhr einlief, stautete sich die Menge am hinteren Ende des Bahnsteiges, um die Anknüpfung des Wagens zu erwarten. Tatsächlich wurde der Waggon auch angeknüpft, angepöppelt und erleuchtet. Aber als sämtliche Reisende Platz genommen hatten, erklärte der Zugführer des Sonderzuges, den Wagen nicht mitnehmen zu wollen. So mußten die Reisenden, die eben froh waren, Unterkunft gefunden zu haben, wieder aussteigen und den Bismarck-Bund um Gastfreundschaft bis Berlin bitten. Auf den Gängen standen die Frauen und Kinder, bis man ihnen Platz machte. Zwischen dem Fahrtdienstleiter und dem renitenten Zugführer spielten sich so haarsträubende Szenen ab, wie man sie unter deutschen Beamten nicht für möglich halten sollte. Vielleicht wird das Reichsverkehrsministerium über die Kompetenzen eines Betriebsleiters und eines Zugführers die notwendige Auskunft geben.

Ganz ähnliche unheilbare Zustände entwickelten sich am Montag nachmittag auf dem kleinen mecklenburgischen Bahnhof Fürstenberg. Nach den gedruckten Fahrplänen soll dort ein von Stralsund kommender Personenzug um 3 Uhr 45 Minuten nachmittags nach Berlin abgehen. Vorsichtigen Anfragern wurde auch auf dem Steintiner Bahnhof vorher versichert, daß dieser Zug nicht ausgefallen sei. Als jedoch am Nachmittag ganze Scharen von Ausflüglern in Fürstenberg eintrafen, nachdem sie eine mehrtägige Osterwanderung hinter sich hatten, mußten sie zu ihrem Schrecken erfahren, daß der Zug überhaupt nicht verkehrt. Viele hunderte von Reisenden, darunter auch eine Lehrerin mit einer ganzen Klasse von Schulkindern, mußten bis nach 6 Uhr warten, um dann in einem schon überfüllt ankommenden Zuge verstaubt zu werden. Infolgedessen kamen sie erst nach 11 Uhr in Berlin an und konnten vielfach erst nach Mitternacht ihre Wohnungen erreichen. Wenn schon der Fortfall einzelner Züge eine

Notwendigkeit sein mag, so hätte doch wohl die Eisenbahndirektion für den Osterverkehr gerade in der mecklenburgischen Schweiz, die einen Hauptanziehungspunkt für die Berliner Ausflügler bildet, besondere Maßnahmen treffen können!

Aufdeckung des Griechenmordes.

Selbstmord des Täters.

Das Kapitalverbrechen, dem der griechische Student Papadimitrius im Grunewald zum Opfer fiel, ist rasch aufgeklärt worden. Der Täter ist gleichfalls ein Grieche, und zwar ein 25 Jahre alter aus Athen gebürtiger Demitrios Georgatus, der Sohn eines Schuhfabrikanten. Er wurde in einer Pension im Hause Joachimsthaler Straße 6 festgestellt, entzog sich aber seiner Verhaftung durch einen Sturz aus dem vierten Stockwerk. Er blieb auf dem Hof tot liegen.

Die Kriminalkommissare Dr. Riemann und Dräger hatten festgestellt, daß Papadimitrius, der nur der griechischen Sprache mächtig war und Deutsch erst lernen wollte, ausschließlich mit Landsleuten verkehrt hatte. Der Verdacht fiel bald auf einen von diesen, den Georgatus, der sich seit etwa 1½ Jahren in Berlin aufhielt, ohne daß jemand wußte, was er eigentlich trieb. Auch Papadimitrius kam bald in seine Hände und unter seinem Einfluß. Er vertraute ihm auch, dem scheinbar uneigennütigen Landsmann, zunächst die Verwaltung seines Geldes an. In einer Tasse des Ermordeten fand man nur ein Bankbuch der Commerz- und Privatbank in der Joachimsthaler Straße, das über 181 Dollar und 80 Schweizer Frank und den Namen des Georgatus lautete. Am Donnerstag war er mit anderen Griechen im Auto nach dem Restaurant Paulsborn im Grunewald gefahren. Von dort war die Gesellschaft um 7 Uhr wieder weggefahren. Nach einiger Zeit war Papadimitrius mit einem der anderen in das Restaurant zurückgekehrt, und beide hatten im Garten gegessen. Kurz vor 9 Uhr waren sie aufgebrochen. Die Kellner von Paulsborn wurden verhört, und es wurden ihnen auch die Griechen gegenübergestellt. Keiner von ihnen wurde als einer der Gäste erkannt, und es blieb nur Georgatus übrig, der in einer Pension in der Joachimsthaler Straße 6 wohnte. Die Kommissare Dr. Riemann und Dräger befragten sich mit dem Gerichtsarzt Prof. Dr. Strauch nach dem Pensionat, um den Verdächtigen zu verhören und unter Umständen gleich abzuführen. Der Gerichtsarzt erklärte ihn auch für transportfähig; man beschloß aber, ihn bis heute morgen unter Bewachung von Kriminalbeamten noch in der Wohnung zu lassen, um ihn dann heute als Polizeigefangenen nach dem Krankenhaus zu bringen. Obwohl er leugnete, bestand an seiner Täterschaft kein Zweifel mehr. Einen Augenblick des Auswechslens der Wache benutzte der Verhaftete, um sich einzuschließen und tobann aus dem Fenster auf den Hof zu springen, wo er erschmettert tot liegen blieb und nach dem Schauhaus gebracht wurde. Es wird vermutet, daß Georgatus auch noch anderes auf dem Korbholz hatte. Er scheint ausschließlich von Ausbeutung seiner Landsleute gelebt zu haben.

Das Stelldichein der Krummbeinigen.

Die Krummbeinigen hatten sich am 1. und 2. Osterfeiertage ein Stelldichein gegeben, denn in der Brauerei Königsstadt waren 215 Tadel zu sehen. Sie waren gekommen aus Remm, Schweden, aus den besten Gebieten in Rheinland und Westfalen, Oberschlesien, Westpreußen und Ostpreußen, Mecklenburg, dem Harz, Pommern, sowie Berlin und Umgebung. Die Zwinger, in die man die kleinen Rösser gesperrt hatte, waren grün beträgt, denn erstens ist der Tadel ein Jagdhund und zweitens war Ostern. Der Farbe nach überzog bei den Hunden das Rot, denn 69 Rote waren vorhanden und bei der menschlichen Kleidung das Grün, denn so viel Förster sieht man sonst selten in Berlin. Die Tadelzucht nimmt zu. Ohne Zweifel wissen die kleinen Krummbeiner ja auch für sich zu werben, ganz gleich, ob sie nun verärgert sind oder den Drolligen spielen. Man weiß aber auch Preise für sie zu fordern und 200 000 bis 300 000 Mark werden für ein Tier gezahlt. Unter den Ausgestellten waren sogenannte Kanonen. S. W. Ker v. Falkenhof, der sich trotz der kritischen Blicke der Richter neun Preise holte. Und Robold v. d. Harzburg erliefen inmitten seiner Raubzucht sogar außer Konkurrenz, weil er 1921 in Amsterdam die goldene Medaille bekommen hat. Botho v. Erdasheim jedoch ist der kleinste Banghaartedeckel. Bislang bekam er schon vier 1. Preise. Zu Hause hört er keine, muntere Kerl zwar auf den einfacheren Namen Peter. So ist das auch für gewöhnlich. Denn die wohlklingenden Katalogbezeichnungen sind nur die Künstlernamen der Waldmänner, Rinkas ufm.

Eine sonderbare „Einladung“.

Die SPD. veranstaltet am Mittwoch eine Versammlung, die sie als eine Fortsetzung der Versammlung vom 28. März in der „Königsbant“ betrachtet und zu deren Besuch sie die Sozialdemokratische Partei auffordert. Die Einladung enthält den vielversprechenden Satz: „Sozialdemokratische Führer haben am 28. März die Kommunisten mit dem Polizeigabel niederhauen lassen“. Die wirklichen Vorgänge sind unseren Lesern hinreichend bekannt, um ihnen ein eigenes Urteil über diese Verlogenheit der kommunistischen Kampfesweise zu gestatten. Es ist auch beinahe überflüssig zu sagen, daß die Sozialdemokratische Partei nicht daran denkt, der kommunistischen Einladung nachzukommen. Sie betrachtet es vielmehr als ein Gebot der Selbstahtung, daß sich Parteigenossen von dem neuen Unternehmen der kommunistischen Prügelhelden fernhalten.

Schwerer Automobilunfall in Hoppegarten.

Während eine Zeitlang über Autounfälle verhältnismäßig wenig zu melden war, mehren sich jetzt die schweren Unfälle in ganz auffälliger Weise. Ein derartiger Vorfall hat sich am Abend des ersten Feiertags in Hoppegarten zugetragen. Vor dem herannahenden Automobil des Kunsthandlers Leo Blumenreich, Mitinhabers der Kunsthandlung Paul Cassierer, wollte ein zwanzigjähriges junges Mädchen die Straße überqueren. Da es aber zögerte und hin und her lief, verwirrte es auch den Chauffeur, der, um das Mädchen nicht überzufahren, die Bremsen so scharf anzog, daß sich der Wagen überschlug, dabei das junge Mädchen unter sich begrub und es tötete. Der Chauffeur Kose, übrigens ein erfahrener und umsichtiger Mann, erlitt einen Schädelbruch und verstarb gleichfalls in kurzer Zeit. Schwer verletzt wurde die Schwiegertochter des Herrn Blumenreich, Frau Behrmann, die einen Kieferbruch und einen Bruch des Unterarms erlitt. Frau Blumenreich trug innere Verletzungen davon. Herr Blumenreich brach infolge eines schweren Nervenschocks zusammen. Der Chauffeur Kose hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern.

Der Stiefmuttermord in der Klopffodstraße beschäftigte die Kriminalpolizei an den Feiertagen. Trotz eifrigsten Nachforschungen sind die beiden Stieföhne der Ermordeten bisher noch nicht aufgefunden worden. Es wird damit gerechnet, daß sie sich noch in Berlin aufhalten. Wer über sie Mitteilungen machen kann, wird gebeten, sich bei den Kriminalkommissaren Balzow und Ringer zu melden.

Bezirks-Vorbereitungsaussch. Wissenschaftliche Vorträge in der Urania, Lindenstr. 49. Mittwoch, den 4. April, 6½ Uhr: „Von Hochstein zur Rumpelkugel“. Donnerstag, den 5. April, 6½ Uhr: „Von Kopenhagen nach Stockholm“. Karten im Theater erhältlich.

Welleperantatung in Nürnberg. Zu der in der Zeit vom 2. bis 8. August in Nürnberg stattfindenden Welleperantatung haben sich bis jetzt über 2500 Teilnehmer aus 35 verschiedenen Ländern angemeldet. Eine Reihe von Regierungen und internationalen Körperschaften haben die Entsendung von Vertretern in Aussicht gestellt. Während des Kongresses wird Sellings Reichan der Weile und ein Singpiel von Mozart in Esperanto-Übersetzung von Berufsschauspielern aufgeführt werden.

